

Sangeskunst auf höchstem Niveau

Von Rolf-Peter Kahl

Diez. „Wandern und Lauschen“ ist eine Konzertreihe, die ausschließlich in Kirchen oder Kapellen die auf Hügeln liegen, stattfindet. Diesmal hatten die Sopranistin Dorothee Laux, die Mezzo – Sopranistin Nadja Jamiro, der Bass und Gitarrist Martin Reuß sowie der Tenor Robert Höhler ihr Publikum in die St.-Peter-Kirche eingeladen.

Nachdem viele Musikliebhaber den Weg zur Kirche zu Fuß zurückgelegt hatten, wanderten sie zusammen mit den Künstlern gleich weiter, zurück in vergangene Zeiten, zu manchem Tanzfest, manchem Treffen Verliebter, zu manchen Klängen, die aus Kirchen und Klöstern drangen und durch verschiedene Jahreszeiten. „Lasst uns beim Wandern lauschen. Der inneren Stimme als Wegweiser oder dem Wort Gottes. Wem von beiden wir heute Lauschen, sei selbstverständlich jedem selbst überlassen.“ Mit diesen Worten leitete Dorothee Laux über auf die kleine Reise durch eine Liederwelt von fünf Jahrhunderten. Einer Reise, bei der die beiden Sängerinnen mit ihren klaren, geradlinigen Stimmen und der ungeheuren Leichtigkeit ihres Vortrages bezauberten. Sie gehören zweifelsohne zu den Großen in der heimischen Region.

Dorothee und Nadja stammen wie auch Martin Reuß aus Limburg. Robert Höhler, wohnt in Merenberg, Martin war mit seiner Gitarre nicht nur



Die Limburger Musikpädagoginnen Dorothee Laux und Nadja Jamiro, der Merenberger Tenor Robert Höhler, sowie der Leiter der Musikschule Aarbergen, Martin Reuß, begeisterten ihr Publikum in der St.-Peter-Kirche. Foto: Kahl

der berühmte „zuverlässige Begleiter“, sondern ein ebenbürtiger musikalischer Partner. Seine Virtuosität stellte er bei zwei Soli („Präludium“ von Bach, „Berceuse“ von Brouwer) unter Beweis. Zusammen mit Robert Höhler (Tenor) verstärkte er mit seiner satten Bassstimme das weibliche Duo zum Quartett, und die vier beeindruckten mit „Dio del cielo“, bei dem sie die Zuhörer gedanklich mit in die Berge Italiens des 19. Jahrhunderts nahmen. Gleich anschließend stieg man hinab in das Tal, um auf eine Hochzeitsgesellschaft zu treffen. Bei „Belle qui tiens ma vie“ befand man sich mitten unter den Fangen spielenden Kindern und beobachtete blumengeschmückte junge Mädchen und Burschen beim Dorftanz.

Der weitaus größte Teil der Lieder waren Kompo-

sitionen von Henry Purcell, John Rutter und Johannes Brahms. „Brahms ist vor, während und nach seinen Kompositionen stets durch Wälder und Felder gewandert, und so ist es kaum denkbar, ein Brahmslied ohne Naturbeschreibungen und dessen Einfluss zu hören“, erzählten die Sängerinnen zwischen den Liedvorträgen.

Andererseits war er oft betrübt und schwermütig, weil sich ihm nie eine Liebe erfüllte. Offensichtlich hat er seine Traurigkeiten oder Glücksgefühle sofort in Musik umgesetzt.

So ging alle Heftigkeit in die Komposition über. So wie die vier Künstler das sorgsam ausgewählte Gesamtprogramm zusammengestellt hatten, gepaart mit der schlichten, nicht auf Äußerlichkeiten Wert legenden Art ihres Vortrages, garantierten sie

den Besuchern einen Nachmittag mit Liedgesangskunst vom Allerfeinsten mit vorbildlicher Stimmführung und hoher Interpretationskunst.

Über eine beeindruckende und eigenwillige Darbietung von „Ave, maris stella“ und ein besinnliches „Angels carol“, schlossen die vier mit „The Lord bless you and keep you“ die Wanderung durch die Jahrhunderte. Mit lang anhaltendem Applaus forderte das begeisterte Publikum seine Zugaben. Und auch hier bewiesen die Sänger ihr Können. Sie sind so glänzend aufeinander eingestellt, dass es ein Atem, ein Denken, ein Fühlen zu sein scheint.

Wer das Lauschen im St. Peter versäumt hat, der sollte im Sommer zur Berberger Kirche bei Niederbrechen wandern. Dort wird eines der nächsten Konzerte stattfinden.